

R U N D B R I E F

d e r

ARBEITSGEMEINSCHAFT WESTDEUTSCHER NACHBARSCHAFTSHEIME

September 1955

Nr. 1

VORWORT

Die Geburt dieses ersten Rundbriefes war nicht so ganz einfach ! Die Anfrage nach Beiträgen, die wir von den Heimen erwarteten, fiel gerade in eine sogenannte "Berichtsepidemie". Die Heime stoehten - wir ebenfalls. Dann kamen Krankheit und Urlaub ! Nun aber hoffen wir, durch die kurze Zusammenstellung etwas zu versoehten !

Viel ist in den Heimen seit unserem letzten Treffen in Bremen vor sich gegangen. Ich glaube, dass sich keines von ihnen ueber Lange- weile oder gar Routineprogramme beklagen kann. Im Gegenteil, in drei Heimen (Frankfurt, Koeln und Braunschweig) waren, neben der Arbeit mit Menschen, die Sorgen und Mehrarbeiten fuer Neubau, Anbau und Renovierungen zu bewaeltigen, die aber schliesslich durch bessere, schoenere und leichtere Arbeitsbedingungen belohnt werden.

Fuer diejenigen, die die hauptamtlichen Mitarbeiter der einzelnen Heime nicht mehr so ganz gegenwaertig haben, fuehren wir hier noch einmal die Namen auf, damit Sie sich eventuell untereinander ueber Einzelprobleme in Verbindung setzen koennen, wenn Ihnen dies in Ihrer Arbeit hilft.

Nachbarschaftsheim

BRAUNSCHWEIG e. V.

Thea Schomburg, Heimleiterin
Selly Gottschalk, Werbung und Betreuung der Alten
Inge Hess, Hortleitung
Erna Köhler, Büroleitung
Heinz Marsch, Schuhmacherwerkstatt
Kurt Utschinski, Waschmeister
Mieze Wessel, Köchin
Gertrude Wons, Hausreinigung

Das Braunschweiger Heim, das fuer viele von uns den Eindruck einer stillen Arbeit macht, war diesen Sommer in der Tat sehr geschaeftig, und sicherlich ist es dort manchmal nicht ganz so still gewesen. Hier ein Auszug aus einem Brief der Heimleiterin:

"....Zur Zeit beschaeftigt uns besonders unser Anbau. Da die Hortarbeit fuer Kinder, deren Muetter arbeiten, immer dringender und immer notwendiger wird, kommen wir mit den vorhandenen Raeumen nicht mehr aus. Wir haben darum einen Anbau gemacht, der uns mit zwei groesseren Raeumen sowie Waschgelegenheiten und Garderoben die Moeglichkeit gibt, die grosse Zahl der Kinder in Gruppen aufzuteilen und damit eine weit bessere und intensivere Arbeit leisten zu koennen. Der Bau ist nahezu fertig. Wir hoffen sogar, mit den zur Verfuegung stehenden Geldern (das staeddtische und das Landesjugendamt sowie der Friends Service Council-London gaben die Geldmittel) auszukommen. Allerdings fehlt noch manches fuer die Innenausstattung. Dazu brauchen wir noch viel Hilfe"

Dazu kann heute berichtet werden, dass der Hortanbau am 17. August in einer kleinen Feier eroeffnet worden ist und dass jetzt auch die Innenausstattung - sehr geschmackvoll und gut und dem ganzen Rahmen angepasst - vorhanden ist. Dies war dank einiger Spenden und der unermuedlichen Arbeit des Heimes moeglich. Wir koennen ebenfalls berichten, dass die Mitarbeiter nach den Ferien gluecklich und erleichtert mit neuem Schwung an die Arbeit gegangen sind.

Die Planung des Anbaues, die tatsaechlichen Arbeiten daran und schliesslich nun auch die Eroeffnung haben das Heim wieder in engeren Kontakt mit der Stadt gebracht, was sich in Zukunft sicherlich fruchtbar auswirken wird. Ein Stadtverordneter wird von nun an an den Sitzungen und Beratungen des Arbeitsausschusses teilnehmen.

Weiterhin ist von Braunschweig auch die Aufgabe der Waescherei sowie auch die Umgestaltung des Programms der Nachstube zu berichten. Die hauptamtliche Mitarbeiterin der Nachstube, Kaethe Roeser, hat die Arbeit aufgegeben. In weit groesserem Umfange werden nun freiwillige Helferinnen die Arbeit der Nachstube fortsetzen.

Nachbarschaftshaus

BREMEN e. V.

=====

Dorothea Lauruschkat, Heimleitung und Einzelberatung
Christians, Johanna, Fuersorgerin, Diele
Herrig, Inge, Dipl. Psychologin, Programmleitung und Einzelberatung
Kernchen, Betty, Jugendleiterin, Gruppenleitung
Körner, Adelheid, Fuersorgerin, Leitg. d. Schulkinderprogramms
Lahn, Alice, Kontoristin, Verwaltung
Pollack, Lina, Hausfrau, Diele
Sellke, Rolf, Vorpraktikant, Gruppenleitung
Schmidt, Amanda, Jugendleiterin, Gruppenleitung
Tschirner, Bärbel, Jugendleiterin, Leitg. d. Spielkreisprogramms
Wagner, Richard, Berufspraktikant, Gruppenleitung

Das Bremer Nachbarschaftshaus, das wir alle noch von unserer Westdeutschen Arbeitsgemeinschaft her in leuchtender Erinnerung haben, berichtete sehr interessant ueber einen Teil seines Ferienprogrammes im Sommer, naemlich ueber zwei Ferienfreizeiten im Schullandheim. Die Initiative zur Durchfuehrung kam von der Elterngruppe. Diese hatte schon im November vergangenen Jahres beschlossen, die Schullandheime, von denen das Land Bremen eine ganze Anzahl aufzuweisen hat, mit einzuspannen. Trotz einiger Bedenken des Vorstandes des Hauses (z.B. zu wenig Erfahrung mit dieser Art Ferienprogramm und eventuell auch zu kostspielig fuer manchen Teilnehmer) bereisten damals schon einige Mitglieder dieses Ausschusses die Heime, um das geeignetste auszuwaehlen. Nachdem man ueber die Mietvertraege verhandelt hatte, legte man sich auf ein Heim fuer die Zeit vom 4. Juli bis 1. August fest, und zwar fuer zwei Perioden fuer je 70 Kinder (8 - 14 J. und 15 - 18 J.). Der naechste Schritt des Komitees war eine Umfrage bei allen Eltern, welche **Kosten** sie zu tragen bereit waeren. Dann wurde eine genaue Preisliste aufgestellt und im Mai in Einzelbesprechungen mit den Eltern eine Art Selbsteinstufung fuer die Kosten durchgefuehrt. "Es ist immerhin erstaunlich", meinte Frau Lauruschkat, "dass von den insgesamt 140 Kindern, die an diesem Landschulheimaufenthalt teilgenommen haben, nur zwei Elternpaare jetzt aufgefordert werden mussten, die Restsumme zu begleichen." Jede Gruppe wurde von einer ausgebildeten oder im Heim schon langjaehrlich taetigen Mitarbeiterin und einer Mutter als Helferin geleitet. Die Muetter kuennterten sich hauptsaechlich um die technischen Dinge, halfen aber auch in den Gruppen, bei Wanderungen usw. Es ist interessant, wenn Frau Lauruschkat von einer ziemlich langen Vorbereitungszeit spricht, die noetig war, um die teilnehmenden Muetter davon zu ueberzeugen, dass es wohl richtiger sei, nicht mit der Gruppe mitzugehen, in der sich ihre eigenen Kinder befanden.

Ausserhalb dieses Programms wurde das Nachbarschaftshaus waehrend der Ferienzeit nicht so sehr in Anspruch genommen. Der Grund dafuer war wohl das Ferienzeltlagerprogramm, das die Stadt Bremen als Gegenaktion zu den Ostzoneneinladungen veranstaltet hatte. Der Besuch am Ohlenhof war also ziemlich duenn !

Sehr gute Erfahrungen machte das Haus in Bremen mit einem Tagesferienlager vom 1. 8. bis 6. 8. fuer 34 Kleinkinder von 3 - 6 Jahren; vor allem deshalb, weil sich hier eine Anzahl von Muettern des Spielkreises zur Verfuegung gestellt hatten, sodass jede Mutter nur fuer ein Kind zu betreuen brauchte. Selbst die Bremer Wasserpolizei half hier taeglich mit, indem sie die Faehre beim Ueberqueren der Weser schuetzend begleitete.

Es wird alle anderen Heime sicherlich interessieren, dass das Nachbarschaftshaus eine Halbtagskraft fuer Altenarbeit und eine Gymnastiklehrerin (Schwarzerden) fuer die Mitarbeit gewonnen hat.

Wir sind alle darauf gespannt, bei unserem naechsten Treffen ueber die "Wieder-Umorganisierung" der Jugendarbeit zu hoeren, die die Heimleiterin andeutete. Schon damals im Maerz waren uns allen die Ueberlegungen, die mit Dr. Epstein ueber die Aenderung der Jugendarbeit gemacht wurden, sehr interessant und gaben manche Anregung. Vielleicht koennen wir auf diesem Gebiet bei einem Gedankenaustausch in Braunschweig wieder viel lernen.

Nachbarschaftsheim

DARMSTADT e.V.
=====

Otto Polemann, Heimleiter
Anna Goll, Hausreinigung
Ilse Hoffmann, Spielkinder und Jugendbuecherei
Herta Huebner-Werner, Naechstubenleitung
Ruth Koob, Hortmitarbeiterin und Jugendgruppenleiterin
Anneliese Nicolay, Kuechenhilfe
Margret Quer, Gruppenberaterin (Victor-Gollancz-Stiftung)
Lotte Rauf, Hausmutter (Spendenverwaltung, Kuechenaufsicht,
Gruppenleitung f. freiw. Mitarbeiterinnen)
Thea Schenck, Buchhaltung und Sekretariat
Armgard Schubert, Hortleiterin und Jugendgruppenleiterin
Gusti Waldhaus, Koechin
Reinhold Muller, Hausmeister

Das Darmstaedter Heim hat sich in den Fruehjahren- und Sommermonaten weitgehend der Aufgabe des "Mehr bekanntwerdens" in der Oeffentlichkeit gewidmet. Es hat versucht, der Werberin, die seit Mitte Februar fuer die beiden Heime Frankfurt und Darmstadt arbeitet, einen guten Boden zu bereiten. Oft haben die Mitarbeiter dabei die Worte von Rose Porter und Ruth Dross in ihren Herzen bewegt, wie wichtig doch auch "publicity" im Leben eines Heimes sei. Die beiden Darmstaedter Tageszeitungen sprachen gut auf die Arbeit des Heimes an und bringen oft lebendige und aktuelle Artikel darueber. Das Werben von neuen Foerderern, Mitgliedern und natuerlich auch finanziellen Mitteln hat der Werberin, Frau Hartwig, die auch aus der sozialpaedagogischen Arbeit kommt, anscheinend in Darmstadt besonders viel Freude gemacht, wenn es auch einige wenige Enttaeuschungen gab und freilich auch Mehrarbeit fuer das Heim bedeutete. Der Werbeausschuss hat Frau Hartwig tatkraeftig zur Seite gestanden, und es hat sich wieder einmal gezeigt, dass das Zusammenspiel einer Gruppe, die in gemeinsamer Anstrengung ein bestimmtes Ziel zu erreichen sucht, durch Erfolg belohnt wird.

Es mag eigenartig klingen, wenn man hoert, dass nach dem Austritt des Heimes aus dem Deutschen Paritaetischen Wohlfahrtsverband zu Anfang des Jahres der Arbeitsausschuss beschlossen hat, in seine Runde eine DPWV-Delegierte zu waehlen. Der Verband ist dem Wunsche des Heimes nachgekommen, eine Vertreterin zu benennen. Wir koennen diese Gelegenheit wahrnehmen, um noch einmal daran zu erinnern, dass das Darmstaedter Nachbarschaftsheim wohl das einzige ist, dessen Arbeitsausschuss sich u. a. aus Delegierten der Arbeiterwohlfahrt, der Inneren Mission, der Caritas, des Roten Kreuzes und nun auch des DPWV zusammensetzt.

Und hier eine Stelle aus einem Brief des Heimes:

"...Wir erlebten geradezu eine Invasion von Besuchern. Das Darmstaedter Seminar fuer Soziale Berufsarbeit (in Verbindung mit dem Hessischen Diakonieverein), die Mannheimer Arbeiterwohlfahrtsschule mit 72

Studentinnen und Studenten und die beiden neuesten Semester des Pädagogischen Institutes in Jugenheim a. d. Bergstrasse mit 160 Studenten liessen sich ausfuhrlich in unsere Arbeit einfuehren und verbrachten zum Teil sogar den ganzen Tag mit uns. Die hieraus teilweise resultierende Beschaeftigung von Praktikanten in unserem Heim hat sich nicht etwa nur als Belastung erwiesen, sondern auch viele Moeglichkeiten in der Arbeit mit Gruppen geboten. Margret Quer, bis zum 1. Mai als Gruppenberaterin vom Nachbarschaftsheim halbtags angestellt, hat sich nun dieser Praktikanten angenommen (dank eines Stipendiums der Victor Gollancz-Stiftung) und hatte mit ungefaehr 10 Praktikanten und Studenten ihren halben Tag voll ausgefuellt mit Einzelbesprechungen, Gruppenbesprechungen, Planen mit den Mitarbeitern und schliesslich auch durch die Erteilung des theoretischen Unterrichtes in Gruppenarbeit am Darmstaedter Seminar. Wir haben auch schon einmal einen Gedankenaustausch ueber diese Phase unserer Arbeit mit dem Frankfurter Heim und einigen Vorstandsmitgliedern des Verbandes gehalten

Und hier noch einige Mitteilungen ueber das Programm: Neu sind "Wir alle spielen Theater" (ein Stegreifspiel fuer jung und alt mit ungefaehr 75 Besuchern, die sich eifrig beteiligten) und ein "Vorlese- und Quiznachmittag fuer Jugendliche (mit Preisverteilung von Heften der Deutschen Jugendbuecherei und "Spannende Geschichten" an die Quizzesieger unter den ueber sechzig Besuchern). Beide Arten von Veranstaltungen werden waermstens vom Heim empfohlen, zumal sich bei der ersteren die wirklich gegensaeztlichen Altersvertreter heiter begegnen und bei der letzteren - zu der vor allem die "Nur-Tischtennispieler" geladen worden waren - die Propaganda fuer das Lesen und die Buchausleihe wirksam etwas vom Nur-Tischtennispielen ablenkten. Weiter empfiehlt das Heim eine "Stille Lesestunde" unter Aufsicht einer Betreuerin. Es mussten dafuer natuerlich einige neue Buecher (u.a. Kaestner-Trier Gedicht- und Bilderbuch) angeschafft werden, um zu vermeiden, dass die von den Teilnehmern dieser Lesestunde begonnenen Buecher mit der Buchausleihe aus dem Haus wandern.

Und nun zum Abschluss noch eine besonders erfreuliche Mitteilung vom Heim:

"....Unsere Hausmutter Lotte Rauf ruestet sich eifrigst zu einem neunmonatigen Aufenthalt in dem Quäker-College Pendle Hill in der Naechte von Philadelphia, zu dem sie von Freunden eingeladen wurde. Wir sind auch gluecklich, dass wir fuer ihre Abwesenheit Otti Sander ab 1. 10. als Vertretung wieder mit uns haben werden - sie kommt frisch vom Jugendleiterinnenseminar in Hamburg ..."

Nachbarschaftsheim

FRANKFURT/MAIN

=====e. V.=====

Trude Claussen, Heimleiterin
William (Bill) Dickerson, Programmleiter (auslaendischer Mitarb.,)
Fritz Heil, Hausmeister
Frau Neubert, Hausreinigung
Maria Schmidt, Sekretaerin, Buchhalterin
Anni Schmitt, Naechstubenleiterin
Eva Thus, Gruppenleiterin

Auch das Frankfurter Heim ging durch eine recht bewegte und unruhige Periode, nach deren Ablauf man sich nun eine etwas gefestigtere und stetigere Arbeit verspricht.

Recht einschneidend war die Uebernahme des Hortes durch die Stadt Frankfurt im April in Schulraeume, die zunaechst provisorisch

richtet wurden, bis das neue Haus fuer eine staedtische Kindertagesstaette in dieser Gegend gebaut sein wird. Mit den Hortkindern zugleich musste sich das Heim auch von der Hortleiterin und den Hortnerinnen trennen, da auch sie von der Stadt uebernommen wurden - fuer die Hortkinder ein gluecklicher Umstand. Jedoch bedauerte das Heim, auf diese Weise zwei Mitarbeiter zu verlieren, die immer bestrebt waren, die Hortarbeit zweckvoll in die Nachbarschaftsheimarbeit einzubauen.

Statt der Hortkinder rueckte dann eines Morgens der Maler mit einem ganzen Heer von Farbtoepfen ein. Linoleumleger, Elektriker und Dachdecker bevoelkerten ebenfalls die Baracke, und unter geschaeftiger und freudiger Mithilfe von vielen Gruppenmitgliedern, besonders der englischen Diskussionsgruppe und einiger junger Auslaender, entstand allmaechlich das neue Kleid des Heimes, in dem es sich dann im Mai und Juni der Oeffentlichkeit vorstellte. Diese Vorstellung hatte viel Vorbereitung und harte Arbeit gekostet. Sie trug sich naemlich an drei Abenden zu, und zwar in der Form von drei Werbeveranstaltungen. Alle Gruppen machten mit, und es war nicht ganz einfach - es wurde viel geschwitzt, ausprobiert, verhandelt, nachgedacht und natuerlich auch gelacht - alle und alles unter einen Hut zu bringen! Arbeitsausschussmitglieder, Mitarbeiter, Werber und Helfer - alles wurde eingespannt, und so verliefen die drei Abende "bunt und froehlich und zeigten nicht nur in Bildern, sondern auch richtig lebendig etwas aus dem taeglichen Tun des Heimes", wie es auf der originellen Einladung hiess.

Nun das Sommerferienprogramm! Dies konnte jetzt nach all den Unruhen sachlich und fachlich gut vorbereitet werden. Bill Dickerson, Trude Claussen und Eva Thus konzentrierten sich besonders darauf. Es sollte kein Zeltlager wie im vergangenen Jahre sein - man hatte darin nie so ganz Befriedigung gefunden - sondern ein Ferienerlebnis fuer die Kinder mit Ausfluegen, Besichtigungen, Basteltagen und Ueberraschungen in der Umgebung von Frankfurt, wozu sich der Stadtwald, der Taunus und auch der Main gut eigneten.

Die Nachstube, die immer sehr fleissig fuer andere genaecht, gestrickt und ausgebessert hatte, ist - nachdem sie mehrere Monate verwaist war - mit einer neuen Leiterin, Frau Anni Schmitt, besetzt worden. Diese Tatsache, zusammen mit dem ziemlich ploetzlichen Uebergang in eine weit ausgedehntere freie Gruppenarbeit (wegen der Aufgabe des Hortes), hatte Arbeitsausschuss und Mitarbeiter veranlasst, noch einmal ueber diese Seite der Arbeit nachzudenken und vor allem auch Wege zu finden, die Gruppenarbeit noch wirksamer und anziehender zu gestalten. Zu diesen Ueberlegungen hat Magda Kelber mit ihren Mitarbeitern einiges beigesteuert. Sie kam naemlich an einem der Offenen Abende ins Heim und hat in echt Schwalbacher Art mit den Besuchern und Mitarbeitern das Thema "Was wollen wir mit unserer Gruppenarbeit im Nachbarschaftsheim erreichen" erarbeitet. Durch die geschickte und selbstverstaendliche, freie Art der Schwalbacher Methoden sind den Muettern, Vaetern und auch anderen dem Nachbarschaftsheim wohlwollend gegenueberstehenden Besuchern - vor allem durch ihre eigene lebendige Mitarbeit an dem Abend - die Ziele und Zwecke unserer Arbeit vergegenwaertigt worden. So mancher Zweifler sah nach diesem Abend klarer! Und allmaechlich, natuerlich nicht von ungefaehr, sondern mit viel Fleiss, Bemuehen und Nachdenken der Mitarbeiter und des Programmausschusses hat sich nun im Frankfurter Heim ein vielseitiges und lebendiges Gruppenprogramm entwickelt, das jetzt wieder durch neu hinzugefuegte Gruppen und Abende zum Winteranfang erweitert werden soll. Raeume und Mitarbeiter sind also voll ausgelastet! Einige Beispiele: Das Alterskraenzchen hat ein eigenes Planungskomitee gebildet, und eigene Ideen und Anregungen tauchen ploetzlich auf. Weiter gibt es seit noch nicht allzu langer Zeit die "bunte Stunde", zu der sich woechentlich einmal fuer $1\frac{1}{2}$ - 2 Stunden viele Kinder sammeln, um gemeinsam einen Film zu sehen, zu singen, einen kleinen Ausflug zu machen oder Scharaden zu spielen, je nach Jahreszeit und Wetter. Diese nun schon recht eingebuergerte "bunte Stunde" hat fuer manches Kind die Eingangstuer zu einer bestimmten Gruppe im Heim bedeutet und ist zur Nachahmung sehr zu empfehlen.

Trude Claussen, die sich zur Zeit im Schwarzwald zur Kur befindet, wird am 30. September ihre Arbeit im Heim leider aufgeben. Ihre Nachfolgerin wird Gudrun Daecke, die zur Zeit im Nachbarschaftsheim Wuppertal taetig ist.

QUAKER-JUGENDHEIM

Köln e.V.

=====

Hilde Loos, Heimleiterin
Gertrud Beckers, Koechin
Anne Ketter, Naehstubenleiterin
Elisabeth Krauss, Hausreinigung
Heinrich Neumann, Hausmeister
Doris Roper, Sekretuerin und Liaison zu Friends Service Council
Heinrich Rostmann, Jugendprogrammleiter der Offenen Tuer
Ernst Schmidt, Jugendgruppenleiter
Anneliese Weissweiler, Kindertagesstaette
Hilde Wilms, Kindertagesstaettenleiterin
Elisabeth Siebenmorgen, Gruppenleiterin, Offene Tuer

Das Quaker-Jugendheim Köln versuchte eine schwierige, bisher viel Energie und Nerven schluckende Zeitspanne zum Abschluss zu bringen. Man arbeitet dort auf die Beendigung des Neubaues fuer das Heim der Offenen Tuer hin. Schon bei unserem ersten Treffen der Westdeutschen Arbeitsgemeinschaft der Heime im November 1954 konnten wir uns selbst davon ueberzeugen, wieviel Muehe, Arbeit, Sorgen und Aufregungen, Enttauschungen und Hoffnungen in dieses Projekt hineingeflossen waren. Mit viel Hilfe der Jugendlichen, jetzt auch zweier russischer "Displaced Persons" aus einem in der Naeheliegenden Lager, mit weiteren finanziellen Unterstuetzungen englischer Gruppen und des Landes Nordrhein-Westfalen ist der Bau nun so weit gediehen, dass die Eroeffnung in den ersten Septembertagen vonstatten gehen kann. Einzelne Raeume sind von Zeit zu Zeit schon benutzt worden, so bei dem Schulungskurs fuer Gruppenarbeiter, der von Haus Schwalbach dort unter der Leitung von Fraculein von Schenck und Herrn Dr. Wirth fuer die drei Heime Koeln, Wuppertal und Braunschweig durchgefuehrt wurde, wie auch von der Gruppe der Hoxton Hall Club Members, Gaeste aus London, die Anfang August das Heim besuchten, um mit einer Gruppe Jugendlicher vom Heim gemeinsam ein Zeltlager in der Naehel von Maria Laach zu besuchen. Ich glaube, im Namen aller Heime sprechen zu koennen, wenn wir hier dem Koelner Heim unsere besten Wuensche fuer die zukuenftige Arbeit in diesem neuen Hause aussprechen. Wir wissen, dass der Zustrom der Jugendlichen zum Nachbarschaftsheim schon lange ueber das Fassungsvermoegen der alten Raeume hinausging und hoffen nun zusammen mit dem Heim, dass die neuen Raeume nicht nur eine Erleichterung fuer die Mitarbeiter und Jugendlichen bringen werden, sondern dass das Programm in dem Haus auch neue Anregungen und Impulse fuer die gesamte Nachbarschaftsheimarbeit hervorbringen wird.

Die Mitarbeiter des Heimes haben mit viel Freude und innerer Anteilnahme Heinrich Rostmann nach seinem einjaehrigen Besuch des Woodbrook College in England wieder in ihrer Mitte aufgenommen - ich war Zeuge des feierlichen "Einholaktes" - und einem Bericht von Doris Roper kann man entnehmen, dass sich Heinrich Rostmann wieder gut in seinen Aufgabenbereich hineingefunden hat. Hier nun einige Auszuege aus einem Bericht von Hilde Loos an uns:

"...Im Januar dieses Jahres kam die Arbeit mit den Bunkerkindern in unserer Kindertagesstaette zu einem sehr ploetzelichen Abschluss. Der Bunker wurde innerhalb von vierzehn Tagen geräumt - die Bewohner in Unterkuenfte ueber die ganze Stadt verteilt, sodass die Kinder nicht mehr zu uns kommen konnten. Es hiess nun, die bis auf siebzehn gesunkene Kinderzahl wieder zu erhoehen, und schon sehr bald, durch die Zusammenarbeit mit den Fuersorgerinnen der Umgebung, hatten wir wieder achtundfuenfzig Kinder, die taeglich in die Tagesstaette kommen. Die Arbeit mit den jetzigen Kindern ist etwas leichter als die mit den Bunkerkindern. Es macht sich doch bemerkbar,

dass die Eltern dieser Kinder ihre eigenen Kinder etwas besser pflegen und auf mehr Ordnung mit ihnen halten. Der Besuch ist nicht so wechselnd, die Arbeit mit ihnen auch dadurch kontinuierlicher. - Wir machten die Beobachtung, dass das System der Familiengruppen, wie es in unserer Tagesstaette ueblich ist, viele gute Seiten hat. Das "Fuereinandersorgen" der Groesseren fuer die Kleineren tut allen Kindern gut: die Grossen lernen dadurch leichter, Verantwortungsgefuehl zu entwickeln, waehrend die Kleinen viel Anregung und Hilfe von den Grossen erhalten. Auch die Eltern dieser anderen Art von Kindern kommen vollzaehliger zu den Diskussionsabenden und "machen" in groesserem Umfange "mit"....."

Wie schon frueher erwaeht, hat auch das Koelner Heim in dem letzten halben Jahr Werbeerfahrungen mit einem vom Verband hauptamtlich angestellten Werber gemacht. Wir hoerten ab und zu: "Es ist schwer, es ist schwer aus vielen Gruenden." Damit wollen wir es mit dieser Seite der Koelner Arbeit hier im Augenblick bewenden lassen, bis wir noch mehr Erfahrungen gesammelt haben und sie miteinander und vielleicht fuereinander auswerten koennen.

Trotz der vielen, hier nur fluechtig angedeuteten Sorgen, Schwierigkeiten und Probleme der Arbeit im Koelner Heim ist die Atmosphaere dort nach wie vor heiter, ausgeglichen und froehlich; davon habe ich mich wieder mehrmals in diesen letzten Monaten ueberzeugen koennen. Und so wuenschen wir alles Gute fuer eine weitere heitere und froehliche Arbeit dort !

Nachbarschaftsheim

LUDWIGSHAFEN/RHEIN e. V.

Heimleitung: Ehrenamtlich (Arbeitsausschuss, Hans Biczysko)
Frau Nickel, Nachstubenleitung
Frau Schlegel, Kindergartenleiterin
1 Kindergartenhelferin
1 Koechin
1 Putzfrau

Das Ludwigshafener Heim, das im vergangenen Jahre sein Barackendasein zur Haelfte aufgeben musste, weil ein modern angelegtes Schwimmbad auf dem Gelaende entstehen sollte, zog mit der Haelfte seines Programmes in ein von der Stadt zur Verfuegung gestelltes Einfamilienhaus. Im Fruehjahr dieses Jahres nun ist die andere Haelfte des Heimes, naemlich der Kindergarten, in das Steinhaus umgesiedelt. Die Baracke hat das Zeitliche gesegnet. Der Umzug, an dem sich treue Helfer des Heimes beteiligten und an dem auch die Kinder des Kindergartens ihren Anteil Hilfe trugen, war nicht ganz leicht.

Waehrend des Sommers wurden die Instandsetzungen an dem neu uebernommenen Hause fortgesetzt, wie ein Brief des ersten Vorsitzenden beweist:

"....Dank der intensiven Bemuehungen einiger Mitarbeiter sieht unser Heim jetzt freundlicher aus, von innen wenigstens. Allerdings hat das Dach durch die Unwetter recht gelitten; wir werden uns zu einer Reparatur entschliessen muessen"

Leider koennen wir ueber das Programm nicht viel berichten. Wir wollen aber nicht versaeumen, einen Absatz aus einem Brief des Heimes hier wiederzugeben:

"....Viele Dinge, die uns Sorgen machen, sind nicht erwaeht. An "Aussenpolitik" zu denken, haben wir kaum Zeit, aber es gibt immer wieder genuegend Dinge, die uns zum Weiterarbeiten ermutigen ..."
Wir hoffen, beim naechsten Treffen der Westdeutschen Arbeitsgemeinschaft zu hoeren, welches diese Dinge sind !

Nachbarschaftsheim

WUPPERTAL e.V.
=====

Hilde Anritter, Heimleiterin
Gudrun Daecke, Kinder- und Altenarbeit
Elisabeth Garre, Erziehungsberatung und Kindergruppen
Wilhelm Jarrs, Verwaltung
Ilse Meyer-Kulenkampff, Erziehungsberatung, Gruppenleitung
Anna Mikoleit, Nachstubenleitung
Albert Schuermann, Jugendleiter
Elisabeth Schur, Sekretaerin
Berta Steckel, Hausreinigung
1 Jahrespraktikantin
Adolf Wolff, Hausmeister

Das Wuppertaler Heim hat sich gerade durch einige Personalveränderungen hindurchgearbeitet. Ilse Meyer-Kulenkampff, die vielen von uns noch aus ihrer Mitarbeit im Bremer Nachbarschaftshaus bekannt ist, hat am 1. September im Wuppertaler Heim ihre Arbeit aufgenommen. Gudrun Daecke wird ab 1. Oktober die Leitung des Frankfurter Nachbarschaftsheimes übernehmen, und ihre Nachfolgerin, auch eine Jugendleiterin (leider fuer uns noch namenlos), ist bereits "eingestiegen". Allen dreien wuenschen wir fuer die weitere Arbeit das Beste !

Hilde Anritter hat in diesem Sommer eine Gruppe von ungefaehr zwanzig Jugendlichen aus ihrem Heim auf einer Fahrt nach England begleitet. Aus einigen recht heiteren Bemerkungen waehrend unseres Hollandaufenthaltes schloss ich, dass sie nicht nur ihr Ohr und ihre Sprachfertigkeit im Englischen geschult hat, sondern auch sonst viele wertvolle Erfahrungen sammeln konnte, die ihr in der Arbeit im Heim sicherlich von grossem Wert sein werden. Auch darueber hoffen wir bei unserem naechsten Treffen etwas zu hoeren !

Hilde Anritter hat unter anderem auch auf der Tagung der "Gilde fuer Soziale Arbeit" ein Referat ueber die Nachbarschaftsheimarbeit gehalten, in dem sie neben der grundsatzlichen Einfuehrung mehrere praktische Beispiele aus ihrer Arbeit gab. Ein kleiner Auszug folgt hier:

"....Unser juengstes Kind ist das Programm mit den aelteren Nachbarn. Es ist uns im letzten Sommer ins Haus und inzwischen auch ans Herz gewachsen. An warmen Sommertagen sitzen immer alte Leute auf der Treppe unseres Hauses oder auf den Baenken auf dem Platz davor. Wir setzten uns dazu und erfuhren manches von ihrer Vereinsamung und Dankbarkeit, wenn sie einmal erzaehlen konnten. Auf unsere erste Einladung zu einem Sonntagnachmittag mit Kakao kamen zoegernd nur acht von ihnen, die noch voller Fragen waren, was wir wohl von ihnen wollen mochten und wozu wir sie beeinflussen wollten. Die Fremdheit ist inzwischen geschwunden, sodass zu den "Altennachmittagen" alle acht Wochen am Sonntagnachmittag die stattliche Schar von sechzig bis siebzig alten Menschen kommt. Hier wird ihnen immer etwas geboten - Erzaehlen, Musik, Vorlesen oder Vorfuehrungen von Kindern und Eltern. Aus diesen Sonntagsveranstaltungen hat sich eine Altengruppe entwickelt, die jeden Donnerstag vormittags zusammenkommt und hier nun nichts mehr geboten bekommt, sondern selbst aktiv und produktiv geworden ist. Sie hat sich ihre Sprecher gewaehlt, sammelt auch einmal fuer einen Blumenstrauss, wenn ein Mitglied durch Krankheit zu Hause oder im Krankenhaus festgehalten wird und ist eifrig bemueht, auch fuer die Menschen des Hauses, besonders fuer die Kinder, noch etwas zu tun. Wer nicht mehr stricken kann, beschaeftigt sich mit Wollewickeln. Auch Lederarbeiten werden angefertigt. Spiele sind beliebt, und aus der Buecherei kann man sich ein Buch mit nach Hause nehmen.... Diese alten Menschen leben

ist bewundernswert, wie sie mit dem Leben fertig werden und mit einem unglaublichen Geschick die paar Groschen einteilen. Wenn der eine oder andere von ihnen gelegentlich Hilfe durch Kinder hat, so ist doch kaum mehr einer wirklich in der Familie von Angehörigen verankert. Weitgehend sind sie auf sich allein angewiesen. Es ist fuer uns eine erstaunliche Erfahrung, wie lebendig, empfaenglich und dankbar diese Menschen sind. Man kann sagen, dass sie im Gegensatz zur Jugend sozial gefestigt, aber in groesserer wirtschaftlicher Not sind..... Es ist uns ein besonderes Anliegen, dass keine Gruppe als Selbstzweck ein fuer sich abgeschlossenes Dasein lebt, sondern dass viele Beziehungen und Wechselwirkungen untereinander angeregt und gefoerdert werden ..."

Geschaeftsstelle Darmstadt des

Verbandes Deutscher Nachbarschaftsheime e.V.

In der Darmstaedter Geschaeftsstelle des Verbandes stoehte Lilo Feigel oft hoerbar ueber die viele Kleinarbeit, die bei ihr gelegentlich am Ende eines Arbeitstages das Gefuehl hinterlaesst, als haette sie ueberhaupt nichts getan. Allerdings wurden unsere Muehen in einem Fall vor wenigen Tagen reichlich belohnt: wir erhielten aufgrund der schriftlich durchgefuehrten Satzungsaenderung - fast ein Jahr nachdem wir die ersten Schritte unternommen hatten - die neue Anerkennung des Finanzamtes als gemeinnuetziger Verband und sind somit wieder offiziell anerkannt.

Die Telephonleitungen zwischen Elsa Walk, Ernst Richter, Gudrun Hylla und Lilo Feigel sind oft recht "busy", und alle zwei bis drei Wochen finden zwischen den Genannten - manchmal auch mit der Darmstadt/Frankfurt Werberin, Frau Hartwig - Arbeitsbesprechungen in der Lichtenbergstrasse statt.

Abrechnungen mit Bonn und den Heimen, Arbeitsvertraege fuer die Werber, Beschaffung von Photos fuer Werbezwecke, Rundschreiben, Zusammenstellung, Vervielfaeltigung und Versendung von Berichten, Kontakte mit anderen Organisationen, Korrespondenz mit den verschiedenen Vorstandsmitgliedern und der Berliner Geschaeftsstelle und, last not least, Vorbereitung der dritten westdeutschen Arbeitsgemeinschaft ein wenig von dieser die Tage ausfuellenden Arbeit hat jeder von Ihnen durch die Korrespondenz mit der Geschaeftsstelle kennengelernt.

An besonderen, ueber den Rahmen der halbtägigen Geschaeftsfuehrung hinausgehenden Projekten sind zu erwahnen: Besuche von Dr. Richter in Bonn - beim Auswaertigen Amt, das uns DM 600.- fuer die Hollandkonferenz gab, bei der Bundeszentrale und dem Bundesjugendplan, die es vermochten, verschiedene Probleme zu klaeren (ich erinnere an die Ablehnung unseres Antrages fuer die Mitgliederversammlung) und uns ermutigten, jetzt wieder einen Antrag auf einen Zuschuss fuer die dritte westdeutsche Arbeitsgemeinschaft zu stellen; Teilnahme am Deutschen Fuersorgetag durch Dr. Richter und Frau Dr. Zachau, hier als Vertreterin des Verbandes; ein Streifzug durch verschiedene Dorfgemeinschaftshaeuser Hessens, den Elsa Walk auf Einladung der hessischen Regierung unternahm; eine Vorstandssitzung am 11. 9. in Koeln, wo sich alle Hollanddelegierten trafen.

Bisher nicht wesentlich weiter gediehen ist der neue Werbeprospekt ... Ernst Richter hat ihn mit in die Ferien genommen...

Noch ganz in "statu nascendi" (man sollte vielleicht garnicht darueber sprechen) ist ein Projekt, das sich aus dem staendigen Meinungsaustausch der Vorstandsmitglieder und den in Holland gewonnenen Anregungen entwickelt hat: man will versuchen, engeren Kontakt zu anderen amtlichen und nichtamtlichen Einrichtungen der Jugend- und Erwachsenenpflege, der Sozialpaedagogik und der Sozialpolitik aufzunehmen, um vielleicht eines Tages mit ihnen zusammenzugehen. Wie gesagt, es ist ein Plan, der noch sehr in den Anfaengen steckt und auch durchaus noch des Durchdenkens und der Diskussion bedarf. Wir wuerden uns freuen, hierueber sowie zu allen anderen in diesem Rundbrief angeschnittenen Fragen Ihre Meinung zu hoeren.

gez. Lilo Feigel

gez. Gudrun Hylla